

No. 44. Dienstag den 21. Februar 1832.

Preußen.

Berlin, vom 19. Februar. — Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LX. Reuß-Schleitz-Köstritz, ist aus der Neumark, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister Mühler, von Breslau hier angekommen.

Bei der am 14ten und 15ten d. M. geschehenen Ziehung der 2ten Klasse 65ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 6000 Rthlrn. auf No. 57369; 2 Gewinne zu 2000 Rthlrn. fielen auf No. 6117 und 48001; 3 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf No. 21401 23174 und 84104; 4 Gewinne zu 500 Rthlrn. auf No. 4924 6831 20661 und 54125; 5 Gewinne zu 200 Rthlrn. auf No. 9208 13025 23130 42024 und 42085; 10 Gewinne zu 100 Rthlrn. auf No. 4701 12818 25294 31158 33540 38023 56466 62436 71281 und 76875. Der Anfang der Ziehung 3ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 13. März d. J. festgesetzt.

Aus Köln berichtet die dasige Zeitung: „Unter den tröstlichen Erinnerungen, welche der hiesigen Gegend von dem wohlthätigen Aufenthalt unseres Hochverehrten General-Gouverneurs, Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit, und Höchstdessen Familie als sprechende Beweise der innigsten Theilnahme an dem Wohl unserer Provinz zurückgeblieben sind, verdient namentlich auch der Erfolg erwähnt zu werden, den eine Hohe Verwendung für die Erhaltung der in baulicher und geschichtlicher Hinsicht so äußerst merkwürdigen Kirche zu Altenberg hatte. Jenes leider, durch manche Schicksale heimgesuchte Gebäude hatte sich in seiner Verwaisung nur weniger Theilnahme zu erfreuen. Der vor dem Einfluß der Witterung weniger geschützte Theil desselben war eingestürzt und deckte mit Schutt und Bruchstücken den Chorraum und die darin theilweise noch vorhandenen der Erhaltung würdigen Monumente so, daß Jeder, der einiges Gefühl für alterthümliche Kunst hatte, diese für das Bergische Land und seine Geschichte so interessante Stätte mit Wehmuth verließ. — In der Erwartung, daß nach einem endlichen Bauplane der noch gesunde Theil der Kirche, etwa im verkleinerten Maaßstabe, seiner ehemaligen Bestimmung wiedergegeben werden dürfte, ward auf die Vermittelung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen General-Gouverneurs, dessen für Kunst und Alterthum so hochsinnig begeisterte Familie dieser alten Grabstätte der ehemaligen Landesherren und unter diesen mehrerer Ahnen des nun regierenden Fürstenhauses bei wiederholten Besuchen Ihre Hohe Aufmerksamkeit schenkte, einstweilen, um das Gebäude gegen gänzliche Zerstörung zu sichern, die Herstellung der noch vorhandenen Bedachungen, die Aufräumung des Schuttes und die Erhaltung alles Merkwürdigen in derselben veranlaßt. Unter der Leitung unseres durch mehrere Neubauten um unsere Stadt so verdienten Regierungs-Architekten Herrn Biercher, der sich augenblicklich mit der Ausarbeitung der Projekte zur vollkommenen Herstellung dieses großen Fragments altdeutscher Baukunst beschäftigte, wurden diese Erfordernisse bereits zu Stande gebracht, wodurch nun vor der Hand jedem kunstsinnigen Besucher der Genuß des fraglichen Gebäudes und seiner Schönheiten gewährt ist. — Sollten die Zeitverhältnisse der Erhaltung so großartiger Kunstwerke günstiger werden und vermittelst der bereits stattgehabten vorläufigen Kollekte, von höherer Zugabe unterstützt, die Wiedergestaltung zur Kirche gestatten, so würde dieselbe um so mehr als ein redendes Denkmal der umsichtigen Wirksamkeit unserer väterlichen Landes-Regierung zeugen, als nebst dem Andenken an die Theilnahme an diesem guten Werke auch der Dank, sowohl aller dorthin lustwandelnder Reisenden, als jener der Bewohner der Umgegend, auf Jahrhunderte verbürgt wäre.“

Bekanntmachung.

Nachdem die auf Allerhöchsten Befehl ausgearbeitete neue Instruction über das beim Ausbruche der Cholera in allen Provinzen des Staats künftighin zu beobachtende Verfahren die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, haben Se. Majestät der König die Auflösung der wegen der Maßregeln zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Kommission Allergnädigst zu befehlen geruht, was hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß von heute ab die bisherigen Geschäfte der Immediat-Kommission an die betreffenden Königl. Ministerien übergehen.

Berlin, den 16. Februar 1832.

Der Chef der wegen der Maßregeln zur Abwehrung der Cholera niedergesetzten Immediat-Kommission.
v. Thile.

Polen.

Warschau, vom 15. Februar. — Zu den mährchenhaften und Furcht verbreitenden Gerüchten gehört auch das, daß die Polnischen Generale nach Sibirien abgeführt oder auch in Gefängnissen eingekerkert seyn sollen. Es wird hinreichend seyn, nur so viel zu sagen, daß die Frauen und Familien dieser Generale, so wie andere Personen, die mit ihnen in freundschaftlichem Verhältnisse stehen, fast durch jeden Courier Briefe von ihnen empfangen und dieselben auf eben dem Wege beantworten. Dieser gegenseitige Briefwechsel wird nicht nur von keiner Behörde gehindert, sondern im Gegentheil, es übernimmt eine jede aufs Bereitwilligste die Besorgung der Korrespondenz."

Die Municipalität der Hauptstadt Warschau macht im Auftrage des General-Gouverneurs Grafen Witt bekannt, daß der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, um den Soldaten der Polnischen Armee, welche keine Mittel zu ihrem Unterhalte besitzen, einen Erwerb zu verschaffen, erlaubt hat, 1300 Mann gegen Tagelohn bei den Arbeiten an den Chausseen auf den Straßen nach Posen, Brzesc-Litewski und St. Petersburg, 600 Mann bei den Brückenarbeiten in Zegrz, Ostrolenka und Lomza und 1000 Mann bei der Anfertigung von Flößen in den Wojewodschaften Krakau und Sandomir zu beschäftigen.

In Folge Rescripts des General-Gouverneurs vom 3ten d. M. benachrichtigt die Wojewodschafts-Kommission von Masovien die Eltern und Vormünder der Kadetten und Eleven des aufgelösten Kalischer Kadetten-Corps, daß Se. K. K. Majestät auf den Antrag des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch bestimmt habe, nur diejenigen von jenen Zöglingen den Russischen Kadetten-Corps und den Regimentern des 4ten und 5ten Infanterie-Corps einzuverleiben, welche im Königreich Polen keine Angehörige mehr haben, oder deren Verwandte mit der Translocation derselben einverstanden sind; diejenigen hingegen, deren Familien wünschen, dieselben zu sich zu nehmen und selbst zu erziehen und zu unterhalten, sollen diesen Familien übergeben werden, jedoch mit dem Vorbehalte, daß sie auf Unterstützung der Regierung keinen weiteren Anspruch haben.

Die hiesige Allgemeine Zeitung enthält den Bericht über die Geschäfte der Haupt-Direction des landschaftlichen Kreditvereins vom 20. Juli 1831 bis zum 20. Januar 1832, welchen dieselbe in ihrer eilften Sitzung am 1sten d. M. abgestattet hat. Es wurden in diesem Halbjahre 403,200 Fl. auf Güter ausgeliehen, und die Summe der Pfandbriefe wurde in demselben überhaupt um 6,150,900 Fl. vermehrt, so daß sich am 20. Januar d. J. für 155,603,600 Fl. Pfandbriefe im Umlauf befanden. Verloost wurden im verflossenen Semester 2149 Pfandbriefe zum Werthe von 2,312,600 Fl.

Rußland.

St. Petersburg, vom 8. Februar. — Se. Maj. der Kaiser haben dem Wirklichen Staatsrath Adelung für dessen Bemühungen als Mitglied des Comité zur Abfassung des Vorschlages zu einer allgemeinen Kirchen-Ordnung der evangelisch-lutherischen Kirche in Rußland den Kaiserl. Königl. Stanislaus-Orden erster Klasse, und dem Geheimen Rath und Senator Graf Tiefenhausen in gleicher Beziehung den weißen Adler-Orden verliehen.

Durch Allerhöchstes Rescript haben Se. Majestät dem Staatsrath Neumann für den ausgezeichneten Eifer, den derselbe als Redacteur bei dem Comité zur Abfassung des Vorschlages zu einer allgemeinen protestantischen Kirchen-Ordnung bethätigt hat, Allerhöchstihr Wohlwollen zu erkennen gegeben.

Vermittelst dreier Ukasen an den dirigirenden Senat und an das Hof-Comptoir haben Se. Majestät geruht, nachstehende Würdenträger ihres Königl. Polnischen Hofes mit Beibehaltung ihrer Aemter Ihrem Kaiserl. Hofe beizuzählen: den Ober-Hofmeister Grafen M. Jablonowski, den Ober-Stallmeister Grafen A. Potocki, den Ober-Jägermeister Grafen A. Batowski, den Hof-Marschall Grafen M. Fredro, die Stallmeister Grafen H. Zabiello und W. Gutakowski, den Ceremonienmeister J. Colonna Zaborski, die Kammerherren J. Turkul, Graf S. Badeni, Graf V. Raczynski, A. Lenski, Th. Dzierzbicki, F. Skibicki, Graf J. Sobolewski, J. Mieroszewski und Graf F. Skarbek und die Kammerjunker A. Woyczynski, J. Debolı, Graf V. Krasinski, A. Borzewski, J. Dziekonski, F. Schemiot, Graf J. Stadnicki, Fürst K. Giedroyz, Graf L. Grabowski, Baron E. Rastowiecki, Graf A. Hussargewski, Graf J. Rostworowski, E. Deschert u. W. Luschtschewski.

Die Nordische Biene meldet Folgendes: „Im Jahre 1829 fertigte die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften eine archäographische Expedition unter der Leitung des Herrn Strojeff ab, um die alten Bibliotheken und Archive Rußlands zu besuchen und alle Materialien, welche dieselben für jeglichen Zweig der Natio-

nalgeschichte darböten, daraus zu entnehmen oder wenigstens bekannt zu machen. In Folge dessen hat Herr Strojeff die Gouvernements Archangel, Wologda, Nowgorod, Kostroma, Jaroslaw und Moskau besucht. Die Arbeiten der Expedition sollen im Laufe dieses Jahres fortgesetzt werden. Das Depot der durch dieselbe gemachten Erwerbungen befindet sich einstweilen zu Moskau, wo sie in den Archiven des Collegiums der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt werden. Herr Strojeff, der sich gegenwärtig in St. Petersburg aufhält, hat mehrere der von ihm gesammelten Materialien mit hierher gebracht. Vier Bände in Folio, ein jeder ungefähr 700 Seiten stark, enthalten Abschriften historisch-juridischer Aktenstücke, welche zur Beleuchtung der geschichtlichen Begebenheiten und der Gesetzgebung des alten Rußlands vom Jahre 1423 bis zum Jahre 1705 dienen. Solcher Urkunden sind über 600, meistentheils noch unbekannt, weshalb sie für einen wahrhaften Schatz gelten können. Sie werden mit kritischen Noten des Herausgebers publicirt werden. Fünf große Mappen enthalten Materialien für die Geschichte der Slavischen Literatur und eine sechste bibliographische und paläographische Materialien, die ersteren in alphabetischer, die letzteren in chronologischer Ordnung. Mit diesen Materialien ausgestattet, beabsichtigt Herr Strojeff, ein kritisches Lexikon der Werke und Arbeiten, welche die Slavisch-Russische Literatur bis zur Regierung Peter des Großen aufzuweisen hat, herauszugeben. In einem Karton endlich befindet sich eine Sammlung juridischer Documente verschiedener Art aus dem 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert, ungefähr 400 an der Zahl, die eine sehr wichtige Quelle für die vergleichende Geschichte der Jurisprudenz ergeben werden. Unter den in Moskau zurückgebliebenen Portefeuilles befinden sich zwei mit historischen und statistischen Materialien in Bezug auf das südliche Rußland und eines mit Chroniken und anderen Materialien über Sibirien, ferner verschiedene geschichtliche Ueberlieferungen, Reisen, Fragmente und dergleichen. Es wäre überflüssig, der Schwierigkeiten zu erwähnen, mit denen Herr Strojeff und sein Begleiter, Herr Berednikoff, zu kämpfen hatten. Die Arbeiten der Expedition sind noch nicht beendigt, und man darf hoffen, daß die Ortsbehörden und Privatpersonen den Archäographen zur Vollendung einer so nützlichen und interessanten Unternehmung behülflich seyn werden."

Nachrichten aus Odessa vom 9. Januar zufolge, hat die Schifffahrt, obgleich das Meer weit hinaus mit Eis belegt ist, in diesem Jahre schon wieder begonnen. Am 6. Januar sind 9 Kauffahrteischiffe von dort in See gegangen. Um sie bis auf die Rhede hinauszubringen, mußte ein Kanal durch's Eis gehauen werden, und diese Arbeit wurde in 6 Stunden glücklich vollendet.

Oesterreich.

Wien, vom 5. Februar. — Ein Russ. Courier ist von hier nach Petersburg abgegangen; man vermuthet, daß er die nähern Details der neuesten Ereignisse in Italien überbringt. Die Nachrichten aus Italien machen eine schauderhafte, doch vielleicht durch Parteigeist übertriebene Beschreibung der von den Päpstlichen Soldaten, auf ihrem Zuge gegen die Insurgenten verübten Excesse; Plünderung, Nothzucht, Erpressungen aller Art, werden ihnen Schuld gegeben. Die Erscheinung unsrer Truppen, welche eine musterhafte Mannszucht auszeichnet, hat nicht nur die Gemüther in Bologna beruhigt, sondern auch überall den Ausschweifungen der Römischen Soldaten gesteuert, und dem konciliatorischen Verfahren der Regierung Eingang verschafft, so daß man gegründete Hoffnung hat, Ordnung und Gehorsam in den Legationen bald wieder hergestellt zu sehen. — Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Maximilian von Oesterreich-Este, der nach Italien abgereist war, soll zu Modena im besten Wohlseyn eingetroffen seyn, von wo er nach einem kurzen Aufenthalte wieder hier zurückerwartet wird.

Deutschland.

Oeffentliche Nachrichten aus Kassel erzählen: „Der seit Kurzem in seine Verrichtungen wieder eingesetzte Polizei-Direktor Giesler, obgleich ihm bei den Vorfällen vom 7. December so Vieles zur Last gelegt worden war, ist auf Betreiben der Landstände von dem Landgerichte endlich wirklich in Anklagestand versetzt worden. — Der Kurprinz Regent hat sich bereitwillig gezeigt, die Zuschüsse, welche nothwendig sind, wenn das Hoftheater fortbestehen soll, auf sich zu nehmen, falls der Kurfürst sich geneigt finden lassen sollte, ihn von der fernern Zahlung einer an denselben für dessen Tafel von der Civilliste jährlich zu bestreitenden Summe zu dispensiren. Die Theater-Direktion, zu der gegenwärtig auch der Kapellmeister Spohr gehört, hat sich sowohl an das Staatsministerium als an die Stände-Versammlung gewendet, um deren Verwendung zum Fortbestehen des Hoftheaters in Anspruch zu nehmen."

Hamburg, vom 15. Februar. — Durch das seit ein paar Tagen abermals eingetretene strenge Frostwetter ist die Elbe neuerdings mit jungem Treibeise in solchem Grade angefüllt, daß, wenn die Witterung nicht milder wird, keine Schiffe mehr von hier abgehen, noch aus der See hier ankommen können; selbst die Fahrt von und nach Harburg ist nur noch durch den Köhlbrand offen.

Frankreich.

Paris, vom 10. Februar. — Gestern Abend hat ein glänzender Ball in den Tuilerien stattgefunden. Es waren über 2000 Einladungskarten ausgetheilt worden.

worunter ein großer Theil Offiziere der Nationalgarde. Die Kaiserin von Brasilien und die Königin Donna Maria waren bei dem Balle gegenwärtig. Die Herzoge v. Orleans und Nemours tanzten mit Ihren Majestäten.

Der Messager des Chambres sagt: „Obgleich der General Sebastiani fast täglich auf einige Augenblicke in der Kammer erscheint und allen Minister-Conseils beiwohnt, so hat er dennoch das Portefeuille noch nicht wieder übernommen, und Herr C. Périer bleibt noch immer mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Wie man sagt, wird er dieselbe bis nach der Bewilligung des Budgets dieses Departements behalten, dessen Vertheidigung zu übernehmen dem General Sebastiani der Zustand seiner Gesundheit noch nicht erlaubt."

Zu der bereits ansehnlichen Anzahl von Kandidaten zu dem diesseitigen Gesandtschaftsposten in Brüssel werden nun auch der General Guilleminot und der Graf v. St. Simon, beide Pairs von Frankreich, hinzugefügt.

Man sagt, daß bei der Audienz, welche der Graf von Funchal bei dem Könige hatte, um ihm D. Pedros Manifest zu überreichen, Se. Maj. sich sehr theilnehmend für den günstigen Erfolg der Unternehmung der constitutionellen Portugiesen ausgesprochen habe.

Ueber das Manifest des Kaisers Don Pedro sagt der Temps: „Zwei Stellen desselben, denn wir haben es vor uns, sind von der eigenen Hand Don Pedro's geschrieben. Die erste ist die, welche sich auf die Constitution von 1826 bezieht, und worin Don Pedro erklärt, daß dieselbe sich ganz den Einrichtungen der alten Cortes von Lamego anschließe; die zweite die, welche eine so ausgedehnte Amnestie verheißt.

Aus Belle-Isle vom 2. Februar wird geschrieben: „Dom Pedro ist gestern an Bord eines Englischen Dampfboots hier angekommen und übernachtete auf der Fregatte „der Congreß"; heute wird er ans Land steigen und morgen auf derselben Fregatte nach Terceira unter Segel gehen, wohin ihm die Expedition folgen wird. Unsere kleine Stadt ist mit Portugiesen und Engländern überfüllt; die Ersteren sind fast alle arm; die Letzteren reich; die ganze Marine ist Englisch, die Schiffe sind in sehr gutem Zustande, namentlich die beiden schönen und großen Dampfschiffe, welche dem schlechten Wetter, gleich Fregatten, wiederstehen.

Das Journal des Débats wiederholt aus dem seit kurzem erscheinenden neuen Abendblatte „le Nouvelliste" folgenden Artikel, „Die von den verschiedenen auswärtigen Höfen eingegangenen Depeschen bestätigen immer mehr die Gesinnungen, welche die Bevollmächtigten dieser Mächte bei der Konferenz an den Tag legten, als sie den Wunsch äußerten, daß das Protokoll offen bleiben möge. Mehrere Personen haben in London und Paris sich erboten, zwanzig gegen eins zu wetten, daß die Ratificationen der drei Mächte des Nordens bis zum 10ten März ausgewechselt seyn würden. Auch die Italienische Angelegenheit nähert sich ihrem Ende; wenn die Regierung aufgefordert werden wird, über ihre Politik in dieser Sache Rechenschaft abzulegen, wird man sehen, daß sie, wie immer, ein treuer Hüter der Nationalehre war, und daß weder die Freiheit, noch die dreifarbige Fahne, wie einige Blätter gern glauben machen möchten, ihr den Vorwurf machen können, die Sache derselben vernachlässigt zu haben."

Der Keßnersche Defekt wird jetzt von den Blättern bereits auf 8 Millionen angegeben, mit dem Bemerken, daß die Untersuchung ihn leicht noch um 1 Million vergrößern könne.

Eine telegraphische Depesche, die in Toulon angekommen ist, enthält den Befehl, die Fregatte Dido und die Corvetten Dordogne und Rhone unverzüglich segelfertig zu machen. Sie sollen 1600 Mann des 66sten Regiments an Bord nehmen, und, der Angabe zufolge nach Morea, der Wirklichkeit aber nach den Küsten der Romagna bestimmt seyn.

Nachrichten aus Toulouse melden, daß vor einigen Tagen dort eine geheimnißvolle Person erschienen sey. Sie habe von mehreren Personen Besuche erhalten, unter andern von einer sehr vornehmen Dame, welche durch ihren Antheil an der Politik und der Gegenrevolution sehr bekannt geworden ist. Der Unbekannte ist mit der Equipage dieser Dame nach Bordeaux abgegangen. Wie es scheint, haben die Carlisten in dieser Gegend eine regelmäßige Postenkette errichtet, welche von Schloß zu Schloß geht. Man behauptet, daß jener geheimnißvolle Fremde niemand Anders, als einer der Söhne des Marschall Bourmont sey.

Der General Savary will hundert Knaben aus angesehenen Familien von Algier nach Frankreich schicken, damit sie hier auf Kosten der Regierung erzogen werden.

Sieben Kolonnen Polnischer Flüchtlinge, größtentheils aus Offizieren bestehend und jede 100 bis 150 Mann stark, sind gegenwärtig auf dem Wege nach Avignon, als dem ihnen angewiesenen Sammelpunkt.

Das Journal des Débats meldet: „Man wird sich erinnern, daß bei dem in der Nacht auf den 2. Februar verhafteten Juli-Ritter Poncelet eine Summe von 7000 Fr. gefunden wurde; bei einer neuen Durchsuchung seiner Kleider fand man eine zweite Summe von ebenfalls 7000 Fr. in seinen Stiefeln. Eben so wird man sich noch erinnern, daß bei einem der in der Rue des Prouvaires verhafteten Individuen Schlüssel gefunden wurden, die man für falsche Schlüssel zum Louvre hielt; bei einer mit allen Schlössern vorgenommenen Untersuchung hat sich ergeben, daß einer der Schlüssel sieben Gitterthüren des Gartens und des Palastes der Tuilerieen öffnete."

Der Moniteur enthält einen Artickel über die Baumwollen Erndte in Egypten und in den Vereinigten Staaten mit, der manche intressante Data und Bemerkungen enthält. Diese Hauptquelle des Egyptischen Reich-

thums, heißt es darin, scheint in diesem Jahre sehr reich fließen zu wollen. Man schätzt den Ertrag auf 4 — 500,000 Centner. Die Handelsverwaltung hat eine bedeutende Herabsetzung des Preises der Baumwolle bewilligt, indem dieselbe jetzt zu 10½ Talairs gegeben wird, welches etwa 55 Fr. beträgt. Für den Französischen Handel können die Operationen in Baumwolle die einzigen von einiger Ausdehnung seyn; indessen hat die Einfuhr seit einiger Zeit sehr abgenommen, welches mancherlei ungünstigen Umständen zuzuschreiben ist. Unter diese gehört auch der, daß ein Agent des Französischen Handels zu Cairo, der bisher das vollste Vertrauen besaß, und fast alle Geschäfte einleitete, sein Fallissement erklärt hat, und sogar entflohen zu seyn scheint.

Portugal.

Lissabon, vom 25sten Januar. — Die Nachricht von der Empörung der Portugiesischen Besatzung der Insel Madeira war durch die, am 23sten hier eingelaufene Portugiesische Brigg: „der 22ste Februar“ hier eingetroffen, ohne daß man ihr viel Glauben beigemessen hätte. Heute eingegangene Nachrichten haben indeß allen Zweifel daran verschwinden lassen. Ein kleines Englisches Fahrzeug, das gestern von Madeira hier angekommen ist, hat dem Englischen Admiral, so wie dem hiesigen Engl. Consul, Nachrichten überbracht, welche jene Gerüchte vollkommen bestätigen. Die Empörung ist von einem, vor Kurzem von hier nach Madeira abgesandten, Bataillon des 2ten Linien-Regiments ausgegangen, und hat sich sogleich durch das ganze Truppenkorps, das auf Madeira liegt, verbreitet. Einigen Nachrichten zufolge ist der Gouverneur ermordet worden; Andere sagen, er habe sich in die Citadelle geflüchtet, was ihm aber zu nichts helfen dürfte, indem er sich darin nicht würde halten können. Die Miguelisten sind durch diese Nachricht in die höchste Bestürzung versetzt worden, und sie ist, in der That, nicht allein wegen ihrer physischen Wirkungen (indem die Zahl der Truppen D. Pedro's bedeutend dadurch vermehrt wird,) sondern, noch mehr, in moralischer Hinsicht wichtig, denn dieser Abfall wird auf D. Miguels Armee einen sehr verderblichen Eindruck machen, um so mehr, da diese sich sehr viele Entbehrungen gefallen lassen muß, und sehr viele Leute enthält, welche gegen ihren Willen dienen.

Gestern ist hier an der Börse ein gewaltiger Bankerutt bekannt gemacht worden. Es ist der des Senhor Troca, des Hauptlieferanten der Armee des Dom Miguel. Die Regierung ist ihm, für seine Lieferungen, bedeutende Summen schuldig, welche man ihm aus dem Ertrage der gezwungenen Anleihe zu zahlen versprochen hatte. Da indeß von dieser Anleihe nur sehr wenig eingegangen ist, und man dies Wenige dazu gebraucht hat, den Truppen ihre Löhnung zu zahlen, so hat der Lieferant nichts erhalten. Er hatte das Geld verlangt, um seine Käufe realisiren zu können, bei welchen er, bei dem Steigen der Preise, sehr viel verloren hatte. Die Regierung hat indeß alles dies verweigert, und dem Mann sogar gedroht, ihn verhaften zu lassen, wenn er nicht fortführe, zu liefern. So hat er denn Bankerutt machen müssen. Dieser ist unermeßlich, und eine große Menge von Privatleuten verlieren sehr bedeutende Summen dabei. Auch die Regierung wird dadurch sehr in Verlegenheit gerathen, indem jetzt Niemand ohne Geld wird Lieferungen übernehmen wollen. — Die Zeitungen sind voll von den pöbelhaftesten Ausfällen auf D. Pedro.

England.

London, vom 7. Februar. — Die Regierung ist nunmehr auch im Oberhause wegen ihrer redlichen Beharrlichkeit bei dem Vertrage mit Rußland hinsichtlich der Niederländischen Schuld zur Rechenschaft gezogen worden, indem man behauptete, sie hätte zum wenigsten vorher das Parlament um eine neue Akte angehen sollen. Der Angreifer war Lord Wynford, den Graf Eldon unterstützte, während der Lord-Kanzler die Regierung vertheidigte, so daß es überhaupt scheint, daß die Rechtsgelehrten in beiden Kammern, je nachdem die Seite, auf welcher sie sitzen, die eine oder die andere Ansicht hege, auch verschiedener Meinung darüber sind. So gefährlich jedoch der Angriff für die Regierung im Unterhause hätte werden können, so ward doch im Hause der Lords vor der Hand nicht darüber abgestimmt, und es scheint, daß, wenn auch die Frage noch zehnmal in dem einem oder dem anderen Hause vorkäme, die Minister nichts mehr davon zu fürchten hätten. Sie selbst sind der Meinung, daß die Veränderung in den Niederländischen Verhältnissen England nicht berechtige, der Russischen Regierung, die, wenn sie auf die stipulirten jährlichen drei Procente für den Tilgungs-Fonds bestanden hätte, bereits die ganze Schuld getilgt sehen würde, diese Bürde auf den Hals zu werfen; und die Nation, welche wohl einsieht, was die Opposition mit ihrer Anklage will, denkt ziemlich auf dieselbe Weise. Wenn ein Ministerium unbeliebt ist und dessen Gegner das Vertrauen des Volkes besitzen, so sind dergleichen Angriffe von Bedeutung — hier aber, wo die Minister den Vertrag nicht selbst eingegangen und durchaus kein persönliches Interesse bei dessen Aufrechthaltung haben können, dürfen sie sich darüber hinaussetzen. — Eine andere Klage der Opposition gegen sie ist, daß sie den Vertrag in Hinsicht auf Holland und Belgien, ohne die Ratification von Oesterreich, Preußen und Rußland, also unvollständig, vors Parlament gelegt. Dagegen aber sagt Lord Palmerston, daß das Ministerium so guten Grund habe, der Genehmigung jener Höfe entgegen zu sehen, daß derselbe mit der Ratification Englands und Frankreichs und die Verhandlungen darüber als so vollkommen abgeschlossen anzusehen seyen, daß er und seine Kollegen

jeden Augenblick bereit wären, in jede Erklärung, die man deswegen von ihnen verlangen könnte, einzugehen. Sir Richard Vyvyan aber, der eine solche Ansicht nicht anerkennen will, hat seine versprochene Motion darüber bis zum 28sten d. M. verschoben und erklärt, daß er solche noch weiter verschieben werde, wenn bis dahin die erwarteten Ratificationen nicht erfolgt wären. Inzwischen haben wir gestern Nacht eine lange Debatte im Unterhause über das Finanzwesen gehabt, welche keine Zeit für die Reformbill übrig ließ. Die Exminister, mit Herrn Goulburn an der Spitze, beschuldigten Lord Althorp, daß er sich verrechnet habe und, indem er unbedachtsamer Weise gewisse Steuern abgeschafft, dabei aber — trotz alles früheren Drängens zur Oeconomie — die Ausgaben des vorigen Jahres vermehrt hätte — statt einen Ueberschuß zu haben, wirklich um 700,000 Pfund zu kurz gekommen sey. Ein vortrefflicher Gegenstand zur Declamation, der dann auch zu einigen beißenden Antworten von ministerieller Seite Anlaß gab und die Erklärung des Schatzministers veranlaßte, die der Opposition eben so unangenehm seyn mußte, als sie unter dem Volke Vergnügen erregen wird, daß nämlich die Ersparnisse im nächsten Jahre so bedeutend seyn würden, daß man, trotz der verkürzten Einnahme, genug haben würde, ohne neue Auflage oder Anleihe, alle Bedürfnisse zu decken. Da es einmal angenommen ist, daß eine Regierung nur durch Ersparnisse sich populair machen kann, und in den kostspieligsten Departements der Armee und Marine, ohne die Aristokratie in ihrem innersten Leben anzugreifen, nichts Bedeutendes erspart werden kann, so ist das Schlimmste, daß jedes Ministerium seine Zeit mit Untersuchungen verlieren muß, wie hier ein Controleur, dort ein Aufseher, da ein halbes Dutzend Kanzelisten zu erübrigen seyn mögen. Daß durch diese Verkürzungen der Dienst leiden sollte, glaube ich kaum, da man seit Pitts Zeiten in allen Kanzeleien so sehr für überflüssiges Personal gesorgt hat, daß man dasselbe nicht leicht zu weit reduziren kann. Aber wie viel läßt sich dabei ersparen, so lange die enormen Zinsen der Staatsschuld zu erschwingen sind? Ließe sich irgend ein rechtlicher Weg ausfinden, diese zu vermindern, dann würde man die Erleichterung fühlen; Alles andere ist nur ein Tropfen im Meere. — Die Reform-Bill wird indessen durch alle diese Debatten zurückgesetzt und durch diese Zögerungen, so sehr sie auch in den Plan der Opposition passen, die Ungeduld derer, welche durch die Veränderung nichts zu verlieren fürchten, d. h. der großen Masse der Nation, sehr vermehrt. In der Ungewißheit, in der man sich befindet, liegen alle Geschäfte danieder; Niemand kauft mehr, als er für den nächsten Augenblick bedarf, was, nebst den durch die Cholera verursachten Handelsstörungen, auch hinlänglich ist, die Abnahme in der Accise und Mauth zu erklären. Die arbeitenden Klassen leiden hierbei unmittelbar, aber auch die mittleren fühlen dies so sehr, daß man viele Reformisten findet, welche sich gern ein kleineres Maaß von Reform gefallen ließen, und gar manche frühere Gegner, die nur, um das Ende der Sache zu sehen, die Bills angenommen zu sehen wünschen. Man versichert, der König habe sich so bestimmt gegen Lord Wharncliffe erklärt, daß er die Englische Bill im Oberhaus zum wenigsten untersucht sehen wolle, daß man glaubt, sie werde auch ohne neue Pairs daselbst zum zweiten Male verlesen werden. Geschehe es dann, daß man in dem Ausschusse zu große Veränderungen darin mache, so könnte die Regierung, welche alsdann ihre Macht ganz kennen würde, sehr leicht durch eine gehörige Vermehrung diese Veränderungen vor der endlichen Entscheidung wieder umstoßen. — Die Cholera geht ihren Gang nach Norden und Nordwesten hin fort, wobei sie sich, wie immer, launenhaft zeigt und an einem Orte viel, am anderen nur wenige ergreift und tödtet. Doch ist nirgend ganz die Hälfte der Angegriffenen gestorben und im Durchschnitt weniger als ein Drittel. Auch hat sie sich bis jetzt fast ausschließlich an die ärmsten und elendesten unter den Armen gehalten. Sie ist nun bereits seit einer Woche zu Edinburg erschienen, hat sich aber daselbst noch wenig entwickelt. Man trifft hier noch immer Vorkehrungen dagegen, ist aber dabei im Ganzen doch nicht sehr unruhig darüber.

Privatbriefe aus Amsterdam sollen viel friedlicher lauten. Der König soll geneigt seyn, in allen Punkten, außer dem, die innere Schifffahrt betreffend, nachzugeben und auch in diesem, falls er nur aus dem Traktat wegbliebe, würden die Belgier auf freiwillige Einräumung, heißt es, von seiner Seite rechnen können.

Der Globe meldet: „Den neuesten Privatbriefen aus Lissabon zufolge, geht dort das Gerücht, daß eine Armee von Spanien erwartet werde, welche sich an den Portugiesischen Grenzen zusammenziehen soll, um bereit zu seyn, gegen Dom Pedro zu agiren.“

Mehrere Leute haben behaupten wollen, daß zwischen Lord Brougham und dem Grafen Grey eine gewisse Kälte eingetreten sey, in Folge deren der erstere in der letzten Zeit an den Geschäften weniger Antheil genommen habe. Die wahre Ursache ist indeß, daß Lord B. mit der Einrichtung des neuen Banquerutt-Gerichtshofes sehr beschäftigt ist.

Man lieset in dem New Price-Current: „Das ungerechte Korngesetz, wider welches wir so oft die Stimme erhoben haben, soll endlich revidirt, und wird ohne Zweifel aufgehoben werden. Der Ausschlag mit dem Korngesetze ist, daß, seitdem es erlassen worden, der Gesammt-Durchschnitt des, von fremdem Waitzen bezahlten Zolls 5 S. vom Qr. und zum großen Theile nur 1 S. gewesen ist, so daß der Engl. Ackerbau der freien Concurrenz des fremden Anbaus bloßgestellt geblieben, die Regierung um einen großen Belauf an Einkommen gebracht, und der Gewinnst den Speculan-

ten und großen Kapitalisten zu Theil geworden ist, die sich in der letzten Zeit das Monopol des Verkehrs von England verschafft haben und noch immer ihren Einfluß, zur Vernichtung der mittleren und niederen Klassen des gemeinen Wesens, erweitern; denn sie (die Kapitalisten) haben es in ihrer Macht, den größten Theil des Getreides auswärts auf eine Reihe von Jahren zu kaufen und in unsern Speichern ruhig den Zeitpunkt der Korn-Durchschnitte abwarten zu lassen, wo sie dann das ausländische zu dem niedrigen Zoll von 1 S. vom Qr. freimachen. Dieses Ergebniß des Korngesetzes ist, was man hätte voraussehen können, da es ein ungerechtes Gesetz war, indem es die Manufakturen, Schifffahrt und den Handel Englands der freien Concurrenz des Ausländers unterwarf und den ersten und größten Artikel, das Getreide, mit 20 S. vom Qr. zu schützen dachte; dieses war wenigstens die allgemeine Erwartung unsrer Gesetzgeber, die aber, da sie auf ungerechten Grundsätzen beruhte, im Begriff steht, mit völligem Fehlschlagen zu enden, wo denn die Anordnungen im Einzelnen zum Abscheu und Gespötte der Welt dastehen werden." — Allem Anscheine nach hat es dieser Artikel auf einen feststehenden hohen Zoll von Korn, wo nicht gar auf ein Einfuhrverbot abgesehen.

Es sind Berichte aus Buenos-Ayres vom 30. Nov. eingegangen. Im Innern finden noch immer Gefechte zwischen dem General Quiroga und den Unitariern statt. Die Chilischen Indianer haben kürzlich einen Einfall in die Grenzen gemacht, sind aber bald wieder vertrieben worden. Die gesetzgebende Versammlung von Buenos-Ayres ist ernstlich damit beschäftigt, die Verluste und Unfälle, welche das Land durch den letzten Bürgerkrieg erlitten hat, wieder gut zu machen. — Briefe aus Pernambuco vom 16. Decbr. melden, daß die fürchterliche Revolution, von der seit einiger Zeit alle Berichte von dort sprachen, sich in Nichts aufgelöst hat. Die Insurgenten haben sich, nachdem sie einige Tage im Besitz des festen Schlosses gewesen waren und mit Gewalttätigkeiten gedroht hatten, wenn man ihre Forderungen nicht bewilligen würde, ins Innere zurückgezogen. Indeß ist von dem, was in den ersten Tagen der Unruhen aus den Läden geraubt worden, nur sehr wenig wieder zum Vorschein gekommen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. Februar. — Nachstehendes ist der Schluß der (gestern abgebrochenen) Antwort der Holländischen Bevollmächtigten an die Londoner Konferenz:)

„Zu Gunsten der Bestimmungen in den 24 Artikeln, welche die Binnengewässer zwischen der Schelde und dem Rhein betreffen, hat man sich auf einen Auszug aus dem Mainzer Protokolle vom 30. März 1831 bezogen. Der Niederländische Hof glaubte nicht, daß jenes Aktenstück zur Vorlegung geeignet wäre. Der Eindruck, den dieser unerwartete Umstand auf ihn gemacht hat, wird durch eine achtungswerthe Autorität gerechtfertigt. Oesterreich drückte sich in einer am 3ten Juli 1826 an den Haager Hof gerichteten Note über den Gebrauch, der von den Protokollen der Mainzer Central-Kommission zu machen wäre, folgendermaßen aus: „„Wir enthalten uns um so mehr, dem Urtheile vorzugreifen, welches die Höfe von London, Petersburg und Berlin über die Auslegungen fällen werden, die in dem Protokolle der Mainzer Konferenz ausgesprochen worden sind, da uns bisher das Resultat der Verhandlungen der Rheinschifffahrts-Kommission unbekannt gewesen ist und wir auch in der That kein Recht haben, von dem Gegenstand ihrer Berathungen unterrichtet zu werden, indem dieselben allein unter den Herren Abgeordneten der Uferstaaten verhandelt werden müssen."" Die Niederländische Regierung glaubte zu jener Zeit, daß es ihr erlaubt wäre, dem Wiener Hofe eine Erklärung mitzutheilen, welche ihr Kommissarius in Mainz abgegeben hatte; aber sie erwartete nicht, daß von einer diplomatischen Versammlung, die bestimmt ist, über Europäische Interessen zu verhandeln, zu Gunsten des insurgirten Belgiens einer ausschließlich Deutschen Frage, welche in Mainz angeregt, aber nicht erledigt worden war, Erwähnung gethan und eine Meinung über den Grad der Reife, welchen sie erlangt hätte, ausgesprochen werden würde. Der König ist es, als Souverain eines Rheinuferstaates, den Interessen der übrigen Uferstaaten, und als Großherzog von Luxemburg den Freiheiten Deutschlands schuldig, bei einer solchen Frage der Londoner Konferenz das Recht zu bestreiten, ein Protokoll der Mainzer Central-Kommission vorzulegen. — Vorbehaltlich dieser Einwendung würde Se. Maj. mit Vergnügen durch jenes Mittel die Richtigkeit der Denkschrift der Niederländischen Bevollmächtigten vom 14. December bestätigt gesehen haben. Die Unterzeichneten hatten in der That in jener Denkschrift die Ehre gehabt, zu bemerken, daß man sich in Mainz über die Schifffahrt auf den Binnengewässern zwischen der Schelde und dem Rhein nicht verständigt habe, und daß das Niederländische Kabinet nicht begreifen könne, weshalb man zu Gunsten Belgiens Bedingungen feststellen wolle, welche die Uferstaaten des Rheines niemals für sich selbst in Anspruch genommen hätten. Jene nicht in Anspruch genommenen Bedingungen bezogen sich augenscheinlich auf die anderen Gegenstände, deren Erwähnung geschehen war, und nicht auf die Beschiffung der Binnengewässer zwischen der Schelde und dem Rhein, in Bezug auf welche man ausdrücklich gesagt hatte, daß Ansprüche gemacht worden wären, und man auf diesen Gegenstand die ausnahmsweise und besondere Bemerkung anwendete, daß man sich nicht verständigt habe. Der Beweis dieses letzten Umstandes findet sich in dem Auszuge des Mainzer Protokolles vom 30. März 1831, weil, wenn man sich

verständigt hätte, es im Reglement ausgedrückt seyn würde und man nicht nöthig gehabt, zu einem Protokolle seine Zuflucht zu nehmen, in welchem es sich von Seiten der Niederländischen Kommissarien nur darum handelte, den Gegenstand in Ueberlegung zu nehmen, welches sicherlich kein vertragsmäßiges Völkerrecht konstituirt. — Am 18. Februar 1831 richtete Se. Excellenz der Viscount Palmerston folgendes Schreiben an die Unterzeichneten:

„„Indem ich E. E. Excellenzen die einliegende Abschrift eines in der Konferenz unterzeichneten Protokolles überreiche, bin ich ermächtigt, Ihnen zu erklären, daß der dritte Artikel der Grundlagen, welche bestimmt sind, die Trennung Belgiens von Holland zu bewerkstelligen, sich lediglich auf solche schiffbare Flüsse bezieht, welche die Gebietstheile Hollands und Belgiens durchschneiden, oder dieselben trennen.““

„Also schweigt nicht allein der Anhang A zum 12ten Protokolle über die Schifffahrt auf den Binnengewässern zwischen der Schelde und dem Rhein; sondern die Konferenz hat ausdrücklich erklärt, daß es sich um diese Schifffahrt nicht handele, da besagte Binnengewässer ausschließlich Holländisches Gebiet durchschneiden. In Bezug auf die Bemerkung, daß Straßburg, Mainz und viele andere Festungen von Handels-Straßen durchschnitten werden, ohne daß die Mächte, denen sie gehören, solche deshalb jemals für gefährdet gehalten haben, erlaubt man sich, zu antworten, daß jene Mächte niemals eine Verpflichtung gegen das Ausland in Betreff solcher Handelsstraßen übernommen haben, daß es ihnen demnach völlig frei steht, den Umständen gemäß zu handeln, und daß die Gefahr für die Festungen nicht aus dem Wege, sondern aus der Verpflichtung entsteht. — Das Protokoll vom 27. Januar 1831 enthält zwar nachstehende Erklärung: „„Zur Erhaltung des Europäischen Gleichgewichtes und zur Erfüllung der Absichten, von welchen die fünf Mächte geleitet werden, ist es erforderlich, daß Belgien, blühend und reich, in der neuen Art seiner politischen Existenz die Hülfsquellen finde, deren es zu seinem Bestehen bedarf;““ aber es würde eine falsche Anwendung des Grundsatzes seyn, wenn man daraus folgern wollte, daß Holland unvorsichtig genug gewesen wäre, zu bewilligen, daß Belgien alles das eingeräumt würde, was es selbst oder die fünf Mächte für angemessen erachteten. — Das Vertrauen, welches die Konferenz in den Haager Hof setzt, daß dieser nämlich keinesweges beabsichtigt, bei der Theilung der gemeinschaftlichen Schuld eine Partei mit einer Menge Passiva zu belasten und der anderen alle Aktiva zuzuweisen, ist vollkommen begründet. Auch kann ihm eine solche Anschuldigung in Bezug auf die vorgeschlagene Liquidation des Amortissement-Syndikates und der Brüsseler Bank nicht gemacht werden, indem dies lediglich eine Sache der Ordnung seyn würde, aus welcher weder für den einen noch für den anderen Theil neue Lasten entstehen könnten. Da die Berechnung, nach welcher die Konferenz den Belgischen Theil der Schuld auf 8,400,000 Fl. festgesetzt hat, weit unter den Angaben der Niederländischen Regierung geblieben ist, so hat diese versucht, die Wünsche der Konferenz mit den Rechten der Nation zu vereinigen, indem sie die von der Konferenz festgestellte Summe angenommen hat, obgleich sie die Grundlage nicht anerkennend sich auch nur unter der ausdrücklichen Bedingung damit begnügen kann, daß das Syndikat und die Brüsseler Bank auf oben erwähnte Weise liquidiren, und daß die oben erwähnte Rente unter Garantie der fünf Mächte, nach dem offiziellen Cours der Niederländischen Schuld im Monat Juli 1830 kapitalisirt wird. — Wenn man die Rückstände und die bei der Insurrection den Belgiern in die Hände gefallenen öffentlichen Kassen berücksichtigt, so muß man annehmen, daß die Niederländische Regierung die Belgischen Revenuen nur vom ersten Halbjahre 1830 eingezogen hat. Die Unterzeichneten erlauben sich bei dieser Gelegenheit die Bemerkung, daß sie den 1. November 1830 als den Zeitpunkt aufgestellt hatten, wo die Zahlungen Belgiens an den Schatz aufgehört haben; aber nicht als den Zeitpunkt, bis wohin alle Zahlungen von Seiten Belgiens fortgedauert hätten; die Zwischenzeit mußte, ihrer Ansicht nach, Gegenstand einer Liquidation seyn. — Es ist Thatsache, daß der Barrièren-Traktat bei Wiederherstellung des allgemeinen Friedens nicht erneuert worden ist; aber der Grund dieser Unterlassung muß in der Vereinigung Belgiens mit Holland gesucht werden, mittelst welcher die Vertheidigungs-Interessen als gleich für alle Niederländische Provinzen betrachtet wurden. — Was die letzte Bemerkung in der Denkschrift Ihrer Excellenzen betrifft, so können die Unterzeichneten sich nur auf die Note des Gesandten des Königs vom 22. December 1830 und auf die Erklärung des Haager Kabinettes vom 12. Juli 1831 beziehen.“

„Die Unterzeichneten schließen hier ihre Bemerkungen über die Mittheilungen der Konferenz vom 4ten Januar und kommen, um diese Note nicht zu weit auszudehnen, auf die Gegenstände nicht weiter zurück, über welche Ihre Excellenzen sich für einverstanden mit ihrem Hofe erklären; aber sie fühlen das Bedürfniß, den hohen Werth auszudrücken, den die Niederländische Regierung auf diese Uebereinstimmung, so wie auf die versöhnenden Ausdrücke legt, in denen dieselbe angezeigt worden ist, und wie sehr sie sich freut, daraus einen glücklichen Ausgang der Unterhandlung abnehmen zu können. — Von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, diese zu einem baldigen Schluß zu führen, werden die Unterzeichneten die Ehre haben, JJ. EE. einen Entwurf vorzulegen, der in einen Traktat zwischen dem Könige und den fünf Mächten verwandelt werden könnte.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage zu No. 44 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. Februar 1832.

Niederlande.

(Schluß.) Sie schmeicheln sich, daß dieser Entwurf, welcher dahin zielt, die Wünsche und Interessen Aller so viel als möglich zu vereinigen, die Zustimmung JJ. EE. erhalten kann. Die Abschließung dieses Traktates würde die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens befestigen, und trotz der Opfer, welche Holland dadurch zu bringen hat, würde der Eifer des Königs, zu den Absichten seiner erhabenen Verbündeten mitzuwirken und die Quelle der Zwietracht verstopft zu sehen, über die Gründe siegen, welche ihn sonst abhalten könnten, denselben zu unterschreiben. Die Unterzeichneten sind bereit, der Konferenz über den besagten Entwurf und über den Geist, in welchem derselbe abgefaßt ist, jede ihr nothwendig scheinende Aufklärung zu geben, und sie benutzen angelegentlichst die gegenwärtige Gelegenheit, um JJ. EE. die Versicherung ihrer ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

London, den 30. Januar 1832.

(gez.) Falck. H. van Zuylen van Nyevelt."

Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß man jetzt von unserer Seite minder wachsam gegen die aus Belgien nach Holland kommenden Reisenden sey, wird für unbegründet erklärt. Die Aufsicht über dergleichen Leute wird fortwährend mit der größten Sorgfalt, in Gemäßheit der bestehenden Anordnungen, wahrgenommen, und zwar seit der Besetzung der Kantone Grave und Boxmeer mit größerem Erfolge noch als früher. Die Bürgermeister der Grenz-Gemeinden sind neuerdings angewiesen worden, jede Communikation mit Belgischen Plätzen so viel als möglich zu verhindern und in den Sicherheits-Karten, welche sie ausgeben, genau den Zweck des Aufenthalts zu bezeichnen, um dessentwillen die Inhaber sich in Holland befinden.

Die Fregatte „Eurydice" ist am 8ten d. M. von Vließingen die Schelde hinaufgesegelt.

Brüssel, vom 10. Februar. — Die Generale Billiard und Desprez und der Kriegs-Minister hatten gestern Privat-Audienzen beim Könige. — Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß der Finanz-Minister seine Entlassung eingereicht habe.

Die hiesigen Blätter, unter ihnen auch der Moniteur, geben ausführlich ein Schreiben, welches Herr de Potter an den König gerichtet hat. Wir theilen daraus einige Bruchstücke mit. Im Eingange heißt es: „Ich werde Ihnen keine Rathschläge geben, wie ich es Wilhelm von Holland gegenüber that; es ist nur ein einziger, der für Ihre Lage paßt, und es würde unnütz seyn, diesen hier zu entwickeln. In der seltsamen Lage, in der Sie sich befinden, fühlen Sie gewiß besser, als irgend Jemand, worin dieser Rath besteht, und wie klug es seyn würde, wenn Sie denselben so bald als möglich befolgten. — Ich wollte wirklich den Sturz des vormaligen Königs der Niederlande verhindern. Vor der Revolution konnten zwei Dinge dazu beitragen, die künftige Freiheit Belgiens zu sichern: die Holländische Regierung mußte fortfahren, eigenmächtig zu handeln, und die Belgier mußten lernen, täglich besser dem Drucke zu widerstehen. Meine Mittel, um diesen Zweck, dem ich mich ganz hingab, zu erreichen, bestanden in einer constitutionellen Opposition, welche noch eine lange Zeit hindurch eifrig geübt werden mußte. An eine Revolution, wie die, welche bald darauf die Dynastie Nassau stürzte, dachte ich nicht im Entferntesten. Ich sah dieselbe zwar in einer sehr entfernten Zeit voraus; aber ich gestehe gern, daß, wenn es von mir abgehangen hätte, ich jenen Zeitpunkt nicht um eine Minute beschleunigt haben würde. Wenn ich die Revolution so nahe bevorstehend gewußt hätte, so würde ich für ein Volk gezittert haben, welches, weil es das Wort „Freiheit" stammeln konnte, sich der Freiheit für würdig hielt, und dem man leicht vorhersagen konnte, daß seine herrischen, aber keinesweges geregelten Anstrengungen, nur dahin führen würden, den alten Gebieter zu vertreiben, um ihn durch einen neuen, gleichwie welchen, Herrn zu ersetzen."

Ueber die (bereits gestern kurz erwähnte) Sitzung der Repräsentanten-Kammer ist nachstehendes Ausführlichere mitzutheilen. — Herr Gendebien sagte: „Ich fordere den Minister auf, uns auf folgende Fragen, welche ich schon vor 3 Monaten an denselben richtete, zu antworten. Ich verlangte damals und ich verlange noch: 1) Mittheilung der beiden durch den Belgischen Gesandten der Konferenz überreichten Noten, welche bezweckten, Modificationen der 24 Artikel zu erhalten; 2) Mittheilung der Forderungen und Ansprüche, in Bezug auf welche die Konferenz die bekannten Antworten erlassen hat; 3) eine Erklärung über den Sinn, in welchem die Ausdrücke des Traktates vom 15ten November in Bezug auf die Ratificationen und den binnen 2 Monaten festgesetzten Austausch zu verstehen sind, und 4) welches die Folgen seyn würden, wenn alle oder einige Mächte die Ratification verweigern?" — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ließ sich in nachstehender Weise vernehmen: „M. H. Sie haben die Fragen vernommen, welche Herr Gendebien so eben an mich gerichtet hat. Er verlangt von mir: 1) daß ich die beiden von dem Belgischen Gesandten der Konferenz wegen Modifizirung der 24 Artikel überreichten Noten vorlegen soll. — Die erste dieser No-

ten befindet sich wörtlich in meinem der Kammer am 14. Januar abgestatteten Berichte. Die zweite, welche sich ausschließlich auf die Französische Schuld bezieht, ist nicht bekannt gemacht worden. Sie ist ziemlich lang; aber wenn die Kammer oder Herr Gendebien es wünscht, so werde ich sie auf das Bureau niederlegen. — In Bezug auf die zweite Forderung des Herrn Gendebien bemerke ich, daß die Regierung zwei Noten an die Konferenz gerichtet hat, um Modificationen der 24 Artikel zu erhalten; weder die eine noch die andere sind Gegenstand der Berathung der Konferenz geworden, indem sie antwortete, daß der Traktat vom 15. November schließlich und unwiderruflich sey. Daher wurden auch jene Noten der gegenüberstehenden Partei nicht mitgetheilt. Seitdem aber sind die Ansprüche Hollands in der Denkschrift vom 14. December sehr ausführlich entwickelt worden. Wenn man übrigens alle Ansprüche Hollands kennen zu lernen wünscht, so braucht man nur die Denkschrift der Konferenz vom 4. Jan. und die letzte Antwort der Holländischen Bevollmächtigten, welche durch den Moniteur bekannt gemacht worden ist, zu Rathe zu ziehen. — Auf die dritte Frage des Herrn Gendebien übergehend, so habe ich schon in meinem Bericht vom 19. Novbr. die Ehre gehabt, Ihnen zu sagen, daß der Austausch der Ratificationen nur eine bloße diplomatische Formalität ist, sobald es feststeht, daß die Bevollmächtigten der fünf Höfe sich in den Schranken ihrer Vollmachten gehalten haben. Bei dieser Ansicht beharre ich noch. Eine Weigerung der Ratificationen kann also nur auf das Ueberschreiten der Vollmachten begründet werden; denn die Mandatarien haben durch ihre Unterschriften augenscheinlich ihre Mandanten verpflichtet. Man wird mich fragen: „„Woran liegt es denn aber, daß drei Mächte zögern?““ Ich glaube, daß diese Zögerung auf politischen Rücksichten und auf den engen Familienbanden beruht, welche den König Wilhelm an einen nordischen Monarchen knüpfen, der sich bemüht ihn zur Annahme des Traktates zu bewegen. Herr Gendebien fragt endlich 4tens, was die Folgen seyn würden, wenn alle oder einige Mächte die Ratification verweigerten. Glücklicherweise kann der erste Fall nicht mehr eintreffen: Frankreich und England haben ratificirt. Was die drei anderen Mächte betrifft, so scheinen mir die Folgen einer Weigerung ihrerseits außerhalb menschlicher Voraussicht zu liegen. Jeder kann darüber seine Muthmaßungen aufstellen, wie es ihm gut dünkt. Was mich betrifft, so erkläre ich, daß es mir unmöglich ist, die Folgen davon vorauszusehen. Aber es ist zweckmäßig, außer seiner eigenen Meinung auch die Anderer zu Rathe zu ziehen und zu wissen, aus welchem Gesichtspunkte man die Ratificationen Englands und Frankreichs in anderen Ländern betrachtet. In der Sitzung des Englischen Unterhauses vom 3ten d. hat Lord Palmerston gesagt, daß ein von den Bevollmächtigten der Monarchen Europa's unterzeichneter und vom Könige von England ratificirter Traktat eine in jeder Beziehung bindende Verpflichtung würde. Sie sehen, daß es nach der Meinung der Brittischen Regierung genügt, daß der Traktat von den Bevollmächtigten und selbst nur von dem Könige von England allein unterzeichnet sey, um daß derselbe nicht allein England und Holland gegenüber, sondern auch für alle andere Parteien definitiv und bindend werde. (Sensation.) Lord Palmerston, von Neuem aufgefordert, sich über die Möglichkeit einer Weigerung von Seiten der anderen Mächte zu erklären, hat noch gesagt, daß er die gegründetste Hoffnung hege, daß die Ratificationen der übrigen Mächte eintreffen würden. Ich wiederhole übrigens, daß es einem Jeden freisteht, so lange die Thatsachen noch nicht in Erfüllung gegangen sind, auf einen anderen Ausgang gefaßt zu seyn. Was mich betrifft, so glaube ich, daß unsere Angelegenheiten seit dem 31sten Januar einen ungeheuren Schritt vorwärts gethan haben und daß die Ratificationen Englands und Frankreichs eine glückliche Vorbedeutung für den baldigen und definitiven Abschluß des Traktates sind.“ — Herr Osy wünschte noch eine Erklärung des Ministers über seine frühere Frage in Bezug auf die Räumung von Antwerpen zu erhalten. Hr. v. Meulenaere erwiederte darauf, daß die Ausführung des Traktates vom 15. Nov. von den Mächten garantirt worden sey. Bis jetzt hätten nur zwei derselben ratifizirt, und es sey wahrscheinlich, daß der König von Holland durch die Zögerung der anderen Mächte in seinem Widerstande bestärkt werde. Da er sich im Besitz der Citadelle von Antwerpen befinde, so könne er nur durch Gewalt gezwungen werden, dieselbe zu räumen. Dem strengen Rechte nach könne man, wie er glaube, den Beistand Englands und Frankreichs zu jener Räumung anrufen, aber es würde die Stadt dem Unglück eines Bombardements aussetzen, es komme hier nicht darauf an, zu wissen, was recht, sondern was passend sey. Er fragte Herrn Osy selbst, ob er der Meinung sey, daß man zur Gewalt schreiten solle, oder ob es nicht besser sey das Resultat der friedlichen Unterhandlungen, die zwischen den Mächten stattfänden, abzuwarten? Herr Gendebien äußerte sich in seiner Antwort unter Anderem folgendermaßen: „Es ist nun bald ein Jahr her, daß man uns sagte: die Rolle der Diplomatie müsse kurz, **sehr kurz** seyn. Seit der Zeit hat man uns versichert, daß die Diplomatie ungeheure Schritte gethan habe. Sie machte in der That einen ungeheuren Schritt, als uns die 18 Artikel auferlegt wurden; wir können dies aus den daraus für uns entsprungenen Vortheilen schließen; dann machte sie wieder einen ungeheuren Schritt bei den 24 Artikeln, — aber in demselben Sinne. In zehn Jahren, wenn wir noch einige solche ungeheure Schritte machen und der Auszehrung nicht unterliegen, werden wir vielleicht einen definitiven Traktat haben. In der Voraussicht dessen, was jetzt geschehen ist, stellte ich vor 3 Monaten

die Fragen, mit denen wir uns jetzt beschäftigen. — Man hat Ihnen so eben gesagt, daß die Weigerung, zu ratificiren, nur darauf gegründet werden könne, daß die Bevollmächtigten in London ihre Vollmachten überschritten hätten. War es zu glauben, daß man uns nach 3monatlicher Zögerung nichts Anderes mitzutheilen haben würde. Wenn man nicht voraussetzen will, daß die Bevollmächtigten in London die leichtsinnigsten Menschen sind, so kann man nicht glauben, daß obiges Hinderniß die Ratificationen verzögert. Man hat Ihnen ferner gesagt, daß angebliche politische Rücksichten an der Verzögerung Schuld wären. Jene Rücksichten konnten vor 3 Monaten eben so gut als jetzt vorausgesehen werden. Die Antwort ist schlecht. — Zwei der Mächte haben ratificirt. Ich hatte gefragt, was die Folgen seyn würden, wenn die drei anderen die Ratificationen verweigerten. Man hat mir geantwortet, daß die Ratificationen Englands und Frankreichs genügten, um den Traktat bindend zu machen. Das heißt, den Irrthum verlängern wollen. Man lese nur den 27sten Artikel; so lange der Traktat nicht von allen Mächten ratificirt worden ist, werden sich England und Frankreich durch ihre Unterschrift nicht für gebunden halten. Man wird uns zwingen, neue Unterhandlungen anzuknüpfen; denn in der Diplomatie ist es wie bei gewöhnlichen Dingen: ein Kontrakt ist erst vollkommen, wenn er von allen Theilen unterzeichnet ist. In der Voraussicht, daß der Traktat nicht von allen Mächten ratificirt werden würde, wollte ich die Nation benachrichtigen, daß sie sich in den Stand zu setzen habe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Wir sind jetzt noch auf demselben Punkt, wie vor 3 Monaten; ich wünsche, daß die Zeit nicht ungenützt verstrichen sey. — Was kümmert uns die Autorität eines Englischen Ministers, der zum Parlamente spricht und behauptet, daß der Traktat für Alle bindend sey? Ich habe bewiesen, daß er sich im Irrthum befindet. — Ich weiß, daß die Stellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten schwierig und mühsam ist; ich bedaure nur, daß er seine Lage nicht früher erkannt und eitle Versprechungen gemacht hat, wodurch dem Lande ein demüthigender Traktat auferlegt worden ist, — Hoffnungen, die niemals in Erfüllung gehen können." — Hr. de Haerne wünschte von dem Minister zu erfahren, ob Belgien den Traktat als bindend für sich betrachte, wenn auch die drei Mächte denselben gar nicht ratificiren sollten. Herr v. Meulenaere sagte, daß er schon früher geäußert habe, daß eine persönliche Meinung bei solchen Gegenständen nicht hinreiche, daß man sich aber mit den Ansichten der beiden Höfe, welche ratificirt hätten, bekannt machen müsse; er habe deshalb die Worte des Lords Palmerston im Englischen Parlamente angeführt, woraus hervorgehe, daß die Englische Regierung den Traktat als bindend für alle Mächte betrachte; er bitte daher den Herrn de Haerne, auf seiner Frage nicht weiter zu bestehen. Herr Gendebien, der diesen Gegenstand für besonders erheblich hielt, wollte auf ein geheimes Comité zur Erledigung dieser Frage antragen; der Minister erklärte aber, daß er seiner früheren Erklärung nichts hinzufügen könne. Man verlangte von allen Seiten den Schluß der Debatte, welcher genehmigt wurde, ohne daß über irgend Etwas abgestimmt werden konnte.

In einem Schreiben aus Charleroi heißt es, daß der Provinz eine Straße von Beaumont nach Charleroi versprochen worden sey. Ohne die Revolution wäre sie bereits vollendet worden; seit 18 Monaten hätten aber alle Bitten und Vorstellungen bei der jetzigen Belgischen Regierung keinen Erfolg gehabt. Bei allen dem handle es sich hier nicht um Geldausgaben, sondern nur um eine Bewilligung, da die Gemeinden, durch deren Gebiet die Straße laufen werde, die Kosten tragen wollten.

Italien.

Nachrichten aus Ravenna vom 4ten d. M. zufolge, sind die Päpstlichen Truppen unter Anführung des Obersten Zamboni an gedachtem Tage in diese Stadt eingerückt und von den Einwohnern mit Jubel empfangen worden.

Die zu Turin erscheinende Gazzetta Piemontese vom 28. Januar enthält folgende nähere Details über das im Thale von Umbrien am 13. Januar stattgefundene Erdbeben, dem seitdem noch mehrere Erschütterungen folgten: „Dem fürchterlichen Erdbeben, welches am 13. Januar um 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags in Umbrien statt fand, war eine regnerisch-trübe Witterung vorhergegangen, welche sich in Hagelwetter und hierauf in kurzen Regen aufgelöst hatte, wobei eine Stockfinsterniß herrschte; später hellte sich der Himmel etwas auf, blieb aber immer noch bewölkt; so war der Zustand des Wetters beschaffen, als die furchtbare Naturerscheinung erfolgte. Es fanden drei Stöße statt, und zwar so stark, daß eine große Landstrecke davon erschüttert wurde und man die Wirkung von Camerino bis Florenz hin verspürte. Von der Katastrophe unmittelbar betroffen wurden viele Städte und Ortschaften, größeren und kleineren Umfangs, als Bevagna, Canara, Foligno, Montefalco, Trevi, Spelko, Assisi, Bastia, Ripa, Lasale und viele andere Flecken und Dörfer. Foligno war schon seit dem 27. October v. J. zu wiederholten Malen von Erderschütterungen heimgesucht und nun durch das letzte Erdbeben vom 13. in den kläglichsten Zustand versetzt worden, so das es villeicht für immer von seinen Einwohnern verlassen werden muß. Bevagna bietet den Anblick einer gänzlich verwüsteten Stadt dar. Canara ist nicht viel besser daran. Zu Perugia wurde nur der erste Stoß stark verspürt, die beiden andern im Verlauf einer halben Stunde auf einander gefolgten empfand man dort wenig. Umgekommen sind unter den Trümmern nur Wenige. Zu Torraudrea

wurde die Kirche zerstört, der Pfarrer wurde zwei Tage später unter dem Altare zerschmettert liegend gefunden und eine Frau noch lebend aus den Trümmern hervorgezogen. Zu Bevagna verloren sechs Personen das Leben; zu Castellaccio, einem zwischen Spello und Assisi an der Straße nach Rom liegenden Orte, wurde eine ganze Familie, welche aus sieben Personen bestand, nebst vier Rindern und noch anderm Horn- und Federvieh unter den Trümmern begraben. Der Zustand der Dinge ist dort noch immer schrecklich, und man befürchtet mit jedem Tage eine Erneuerung der Katastrophe. Das Wetter ist abwechselnd, windig und windstill. — Am 19. verspürte man zu Foligno wieder eine Erderschütterung und um 1 Uhr fand ein heftiger Stoß Statt. Zu Perugia wurden tagtäglich zwei, drei, vier und zuweilen noch mehr Erderschütterungen verspürt. — Diesem Phänomen geht immer ein, wie aus der Ferne erschallendes Tosen voran und dann erfolgt ein Getöse, wie der Donner von mehreren zu gleicher Zeit abgefeuerten Kanonen."

Türkei.

Bucharest, vom 14. Januar. — Es ist hier bei Einführung der neuen Grundsteuer zu einigen Mißverständnissen gekommen, die ohne das umsichtige Benehmen des Generals Kisselew leicht zu Weiterungen hätten führen können. Die Einwohner des flachen Landes, noch zu wenig mit einem geregelten Abgabensysteme bekannt, erblickten in dieser neuen Auflage die Erneuerung der frühern willkührlichen Erhebungen, und versuchten sie zu verweigern, da sie seit ihrer Befreiung von der Türkischen Oberherrschaft verwöhnt, und fast gar nicht oder äußerst gering besteuert worden sind. Nach einigen Erläuterungen, welche die Unkundigen belehrten, und ihnen die Vortheile einer nach Maaßgabe des Besitzstandes berechneten Abgabe erkennen ließen, ward ohne die mindeste Einrede den Behörden Folge geleistet, und die Einführung der neuen Steuer allgemein zu Stande gebracht.

Miscellen.

In Merzdorf bei Münsterberg ist der Kuh- und Schaafstall abgebrannt; 300 Schaafe sind dabei ums Leben gekommen. — In Stephansdorf bei Neisse ist ein Dienstjunge von 17 Jahren im Backofen, wohin er sich wegen einer Ausschlags-Krankheit begeben hatte, erstickt. Möchte doch diese üble Gewohnheit, welche noch hin und wieder auf dem Lande bei dergleichen Uebeln Sitte ist, aufhören.

Es gehört zum Grundsatze der erfahrensten englischen Landwirthe, ihre Wiesen den Winter hindurch so oft, als möglich, zu überschwemmen, weil das Gras dadurch gegen den Frost geschützt wird. Die Vegetation wird durch die Nässe nicht gänzlich unterdrückt, und im Frühjahr entwickelt sie sich kräftig, während trockene Gründe noch lange winterlich erstarrt liegen.

Thorwaldsen's Hautreliefs — die Weisheit, Gerechtigkeit, Gesundheit und Stärke mythisch darstellend, von dem hochgefeierten Künstler in Rom vollendet, und früher für das Herzogl. Leuchtenbergische Palais in München bestimmt, und nun in dem Pavillon, welcher sich auf der Südseite des Gräfl. v. Schönborn'schen Schlosses zu Gaibach, in der Mitte zweiter sehr schöner Gewächshäuser befindet, in einer ihrem klassischen Werthe entsprechenden Umgebung aufgestellt. Der warme Grund des von Schönherr aus München in Tempera grau in grau gemalten Plafonds — der in den Boden eingelegte Marmorteppich von Baireuth, und der herrliche Stucco-Lustro von Viotti aus Piemont, verbinden sich zu einem Ackorde, um die, durch das von Oben hereinfallende Licht beleuchteten Figuren lebendig, in ihrer edlen Simplicität und klassischen Würde, dem Auge des Schauenden darzustellen.

Verbindungs-Anzeige.

Gestern feierten wir den Tag unserer ehelichen Verbindung.

Creuzburgerhütte den 17. Februar 1832.

Robert Barchewitz, Pastor von Steinseifersdorf.
Beate Barchewitz, geborne Paul.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Henriette geborne Lindheim, von einem gesunden Knaben beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 20. Februar 1832.

Der Kaufmann Louis Franck.

Todes-Anzeige.

Heute verschied, in Folge einer Lungenlähmung, der Kandidat der Rechte Johann Hartmann. Diese traurige Anzeige fernen Verwandten und Freunden des Verstorbenen von seinen hiesigen Freunden.

Breslau den 19. Februar 1832.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 21sten neu einstudirt: Das war ich. Lustspiel in 1 Aufzuge. Hierauf: Der alte Geck und der Schmetterlingsfänger. Komisches Kinder-Ballet in 1 Aufzuge vom Balletmeister Herrn Kobler. Dann: Zwei Worte, oder die Nacht im Walde. Operette in einem Akt. Musik von d'Allayrac. Zum Beschluß: Rübezahl und die Breslauer. Zauber- und Lokalposse mit Gesang und Tanz in 1 Aufzuge von Gustav Dörring. Musik arrangirt von Franz Mejo, Regisseur der hiesigen Bühne.

Mittwoch den 22sten: Fanchon, das Leiermädchen. Operette in 3 Aufzügen von A. von Kotzebue. Musik von Himmel.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Cholera, einiges über die. — Ein Sendschreiben des Präsidenten Dr. Ruſt an Sr. Excellenz den Königl. Preuß. wirklichen Geheimen Rath u. Kammerherrn, Freih. A. v. Humboldt in Paris gr. 8. Berlin. 5 Sgr.

Fleckles, Dr. L., die herrschenden Krankheiten des schönen Geschlechts in der Blüte des Lebens in großen Städten; die moraliſchen und phyſ. Urſachen derſelben, die traurigen Folgen, die ſie auf das geiſtige und körperliche Wohlſeyn ausüben, die Mittel ihnen gänzlich vorzubeugen. 8. Wien. br. 1 Rtlr.

Homographie von Lady Sophie Scott. 8. Wien. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Reinhold, C., Theorie des menſchlichen Erkenntnißvermögens. gr. 8. Gotha. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Scot's, W., amtlicher Bericht über die epidemiſche Cholera. Deutſch bearbeitet von Dr. F. J. Behrend. Bevorwortet und mit Anmerkungen begleitet von Dr. M. H. Romberg. gr. 8. Berlin. br. 1 Rthlr.

Weiland, Cholera-Karte, oder Ueberſicht der progreſſiven Verbreitung der Cholera ſeit ihrer Erſcheinung im Jahr 1817 über Aſien, Europa u. Afrika. Weimar. 15 Sgr.

Weiſe, J. Ch. G., Deutſchlands Pflanzen-Blüthe-Kalender, oder monatl. Verzeichniß der Blüthezeit aller in Deutſchland wildwachſenden, bis zum Jahre 1828 bekannt gewordenen phanerogamiſchen Gewächſe, nebſt Angabe ihrer Standörter und genauen Kennzeichen. Ein gemeinnütziges Handbuch far Apotheker, Aerzte, Botaniker, Forſtmänner ꝛc. 3r Bd. deutſches Namen- und Synonymen-Regiſter der Pflanzen enthaltend. gr. 8. Gotha. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Auf der dem Erbſaſſen Johann Chriſtoph Gnörig gehörig geweſenen Erbſtelle No. 11. zu Siebenhuben haften Rubr. III.: No. 2. 43 Thlr. 2 Sgr 12 Hl. Schleſ. als Antheil von 143 Thlr. 2 Sgr. 12 Hl. Schleſ. aus einem Inſtrumente vom 15. Decbr. 1766 für die Helene verwittw. Erbſcholz Scholz zu Groß-Mochbern. No. 5. Als Antheil von 150 Thlr. Schleſ. welche aus dem Inſtrumente vom 20. April 1771 für David Heinke eingetragen waren und den 13. Juny 1784 an den Erbſcholzen Jacob Ender zu Gradusch-witz cedirt worden, ex cessione vom 9. Novbr. 1787. a) 50 Thlr. Schleſ. für Maria Eliſabeth Kruſch zu Siebenhuben. b) 50 Thlr. Schleſ. für Gottlieb Leuſchner, Sohn des Erbſaſſen Chriſtoph Leuſchner zu Siebenhuben. No. 6. 34 Thlr. 18 Sgr. Schleſ. als väterliche Erbgelder für Maria Eliſabeth Kruſch zu Siebenhuben aus der Erbſonderung vom 21. December 1779. No. 7. 200 Thlr. Schleſ. für die Prälatur Cuſtodie des Domſtifts ad St. Joannem laut Conſens vom 8. April 1773 und No. 8. 100 Thlr. Schleſ. für die Leuderonianiſche Fundation laut Conſenz vom 16. April 1773. Nach der Angabe des Erbſaſſen Gnörig ſind vorſtehende Poſten ſämmtlich berichtigt, ohne daß jedoch derſelbe mit Ausnahme der Poſt No. 7. die Quittung der letzten Inhaber oder die über ſämmtliche Poſten ſprechenden Inſtrumente beizubringen vermag. Von Seiten des unterzeichneten Gerichts werden daher die Inhaber dieſer Poſten und der darüber ausgeſtellten Inſtrumente, ſo wie deren Erben, Ceſſionarien, Pfand- oder Briefsinhaber, oder die ſonſt in deren Rechte getreten ſind, hiermit vorgeladen, in dem auf den 3ten April 1832 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Juſtizrath Blumenthal anberaumten Termine zu erſcheinen und ihre diesfälligen Rechte nachzuweiſen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit allen ihren Anſprüchen werden ausgeſchloſſen und ihnen ein ewiges Stillſchweigen auferlegt werden wird, die gedachten Poſten aber werden im Hypothekenbuche gelöſcht und die darüber ſprechenden Inſtrumente für ungültig erklärt werden.

Breslau den 28ſten November 1831.

Das Königl. Stadt-Gericht hieſiger Reſidenz.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hieſige Bürger- und Lederſchneider Simon Wenger und ſeine Ehefrau Suſanne gebornе Niclaus bei der Verlegung ihres Wohnortes nach der Ufergaſſe No. 1. die daſelbſt unter Eheleuten ſtattfindende Gütergemeinſchaft zu Folge gerichtlicher Verhandlung vom 23ſten Auguſt 1831 ſowohl unter ſich, als gegen Dritte ausgeſchloſſen haben. Breslau den 19ten Januar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hieſiger Reſidenz.

Subhaſtations-Bekanntmachung.

Das auf dem großen Graben No. 1335. des Hypothekenbuchs neue No. 17. belegene Haus, dem Tiſchlermeiſter Luſtfeld gehörig, ſoll im Wege der nothwendigen Subhaſtation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1831 beträgt nach dem Materialienwerthe 5123 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 4177 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf., der Durchſchnittswerth 4650 Rthlr. 20 Sgr. 5 Pf. Die Bietungs-Termine ſtehen am 3ten Mai c., am am 3ten Juli c. und der letzte am 4ten September c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Aſſeſſor Lühe im Partheienzimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und beſitzfähige Kaufluſtige werden hierdurch aufgefordert, in dieſen Terminen zu erſcheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuſchlag an den Meiſt- und Beſtbietenden, wenn keine geſetzlichen Anſtände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsſtätte eingeſehen werden.

Breslau den 13. Januar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hieſiger Reſidenz.

Verkaufs = Anzeige.

Mittwoch den 22sten Februar c. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Amte 1 3/16 Ctnr. Weitzen=Mehl, 10/16 Ctnr. Schinken und Fett, auch zwei Stück Pack=Leinwand öffentlich und meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 18ten Februar 1832.

Königliches Haupt=Steuer=Amt.

Verkauf oder Verpachtung einer Brannt=wein=Brennerei mit Ausschank.

Die in der hiesigen Vorstadt belegene, am 31sten März d. J. pachtlos werdende amtliche Branntwein=Brennerei nebst Ausschank, soll, höhern Bestimmungen gemäß, meistbietend entweder verkauft, oder auf drei oder sechs Jahre verpachtet werden. Der diesfällige Licitations=Termin wird am 25sten Februar d. J. Vormittags von 9 Uhr ab in unserm Geschäftszimmer abgehalten werden. Indem wir Kauf= oder Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir vorläufig, daß bei dem Verkauf ein Zehntheil des Meistgebots, bei der Verpachtung dagegen die Hälfte der für ein Jahr gebotenen Pacht, im Termin als Caution zu erlegen ist, und daß die drei Bestbietenden bis zum Eingange des höhern Orts erfolgenden Zuschlages an ihre Gebote gebunden sind. Die übrigen Bedingungen liegen bei uns zur Einsicht vor. Strehlen d. 15. Januar 1832.

Königl. Rent=Amt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Ernestine Catharina verwittwet gewesene Erbscholtisey=Besitzer **Bittner**, wieder verehlichte **Brich** und deren jetziger Ehegatte Mathias **Brich** zu Grosen, zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 30sten d. Mts. die sonst daselbst zwischen Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Leubus den 31sten Januar 1832.

Königliches Landgericht.

Subhastations = Proclama.

Auf den Antrag des Oberschlesischen Landschafts=Collegii ist zum Verkaufe der resubhastirten, in dem Fürstenthume Troppau Ratiborer Kreises gelegenen Herrschaft Hultschin, bestehend aus der Stadt und Vorstadt Hultschin, den Dörfern Langendorf, Ellgoth, Petrzkowitz, Bobrownik, Klein=Darkowitz und Ludgerzowitz, mit den Vorwerken Hultschin, Weinberg, Neuhof, Klein=Darkowitz, Ludgerzowitz, Oberhof und Niederhof, ein anderweitiger peremtorischer Bietungs=Termin auf **den 23sten May cur. Vormittags 9 Uhr** vor dem Deputirten Herrn Justizrath **Günzel** in dem hiesigen Fürstenthums=Gerichts=Gebäude anberaumt worden. Die landschaftliche Taxe von Hultschin beträgt 116,483 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf. und das letzte und höchste Gebot 74,000 Rthlr. in Pfandbriefen. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in dem angesetzten Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist= und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen, erfolgen wird. Leobschütz den 31. Januar 1832.

Fürst Lichtenstein=Troppau=Jägerndorffer Fürstenthums=Gericht Königl. Preuß. Antheils.

Bekanntmachung.

Der Hausbesitzer und Müller Samuel **Wittwer** zu Freyburg beabsichtigt die Aufstellung einer Windmühle auf der dasigen städtischen Viehweide. In Gemäßheit des allerhöchsten Edikts vom 28. October 1810 werden daher alle diejenigen, welche gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrechts zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzumelden, nach deren Ablauf Niemand weiter gehört, sondern auf Ertheilung der nachgesuchten Concession angetragen werden wird.

Schweidnitz den 17ten Februar 1832.

Königliches Landräthliches Amt.

Im Auftrage: v. **Gellhorn**.

Gütergemeinschafts=Aufhebung.

Von dem unterzeichneten Gerichts=Amt wird hiermit in Gemäßheit der §§. 422. und 424. Theil II. Tit. I. des allgemeinen Land=Rechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Lehngutsbesitzer Herr Julius Gottlieb **Rahner** zu Seiffersdorf, und seine dermaligen Braut Sophia Mathilde **Klingberg** aus Wüstewaltersdorf, laut Verhandlung vom 15ten Januar 1832 die dort zwischen Eheleuten statt findende Gütergemeinschaft rücksichtlich ihres Vermögens ausgeschlossen haben.

Freiburg den 16ten Januar 1832.

Das Gerichts=Amt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Auctions - Anzeige.

Mittwoch den 22sten Vormittags 11 Uhr versteigere ich in meinem Auctions-Local Albrechts-Strasse No. 22. einen 6octavigen Flügel von schönem Ton und gutem Aeussern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auction.

Donnerstag als den 23sten werde ich am Oderthor in der Salzgasse, im Haackeschen Bade früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Porzellain, Gläser, Wäsche, Betten, Meublement und Hausgeräth, wobei noch einige ganz neue Matratzen, gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Samuel **Pieré**, concess. Auctions=Commiss.

Bekanntmachung.

Der zum 14ten März c. angesetzte Termin zur anderweitigen Verpachtung der Königlichen Domainen=Amts=Brau= und Brennerei zu Nimkau, wird hiermit aufgehoben, indem der zeitherige Pächter auch für die Folge wieder gepachtet hat.

Freiwillige Subhastation.

Das im Fürstenthume Oels und dessen Kreise 5 Meilen von Breslau gelegene Dominium Nieder-Zucklau, soll im Wege einer freiwilligen Subhastation verkauft oder verpachtet werden. Hierzu ist in dem Locale der unterzeichneten Expedition ein öffentlicher peremtorischer Bietungs-Termin

auf den 3ten März c. a.

angesetzt worden.

Dieses Gut ist im guten Kultur- und Baustande, hat ein Wohnhaus von 6 Zimmern,

465 Morg.	69	□R.	Ackerland,
66	— 67	—	Wiesen,
51	— 92	—	Forstland,
3	— 141	—	Gartenland,
1	— 79	—	Hofraum und Baustellen,
in Summa 588 Morg.	88	□R.	Flächenraum.

Der Verkauf oder die Verpachtung geschieht in Pausch und Bogen, uud hat der Meist- und Bestbietende unter den möglichst billigen Zahlungs-Modalitäten sofort den Zuschlag und Uebergabe zu gewärtigen.

Die Kauf- und Pacht-Bedingungen liegen täglich Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei uns zur Durchsicht bereit und werden darüber auf Verlangen sogleich Abschriften ertheilt.

Breslau den 4ten Februar 1832.

Die Speditions- und Commissions-Expedition Ohlauerstraße No. 21.

Bekanntmachung.

Das zur Stanislaus v. Krzyzanowskischen Concurs-Masse gehörige Gut Borowo und Helionopel, 4 Meilen von Posen, 1 Meile von Kosten, 1/4 Meile von Czempin, im Jahre 1800 für 70,900 Rthlr. gekauft, ist nach jetziger Revisions-Taxe nur auf 37,400 Rthlr. angeschlagen. Der letzte Bietungs-Termin steht den 18ten April 1832 bei einem Königl. Hochlöbl. Landgericht zu Fraustadt an, Einsicht der Taxe und Erleichterung der Kaufgelder können auch in portofreien Briefen beim Justiz-Commissarius Herrn Brachvogel zu Posen erfragt werden.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine, in noch sehr guten Zustande befindliche Buchdruckerei, in welcher nicht allein so manches litt. Werk gefertigt worden, sondern auch alle tabellarischen Arbeiten geliefert werden können, und welche zugleich einigen Verlag besitzt, ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Die Expedition der Breslauer Zeitung so wie Herr Agent Stock (Neumarkt No. 29) in Breslau werden, sich ernstlich darum bewerbenden Käufern, nähere Auskunft geben.

Stähr- und Muttervieh-Verkauf.

Das Dominium Mondschütz, Woh'auischen Kreises, 1/2 Meile von Wohlau, bietet 280 Stück Mutterschaafe, unter denen sich 84 Stück 2jährige befinden, zur Zucht, und gegen 30 Stähre von jedem Alter und verschiedenen Klassen, zum Verkauf. — Die Heerde ist gesund und erfreuet sich in einem Zeitraume von 15 Jahren, und ohne Sortirung, eines Durchschnitts-Preises von 112 Rthlr., nach welchem sich auch der Preis der zu verkaufenden Thiere richtet.

Mondschütz den 16ten Februar 1832.

Das Wirthschafts-Amt.

Zu verkaufen

sind folgende Brau-Utensilien im besten Zustande, ganze, halbe und viertel Achtel, mit eisernen Reifen gebunden, eine Wanne, drei Büten mit eisernen Ketten, ein Büten-Hahn, und eine kupferne Braupfanne, welche 11 bis 1200 Preuß. Quart enthält. Letztere kann auch gegen eine große schadhafte vertauscht werden. Zu erfragen auf der Antonienstraße Nro. 29. eine Stiege beim Eigenthümer.

☞ Das große Verzeichniß ☜

von allen Arten

Gemüse-, Garten-, Gras-, Acker-, Holz- und Blumensaamen, auch engl. Gartengeräthe von J. G. Booth & Comp. in Hamburg bis August 1832 gültig, ist so eben erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben, welcher ohne die Kosten laut Katalog zu erhöhen, Aufträge entgegen nimmt und solche prompt ausführt.

Adolph Bodstein,
Nicolaistraße gelbe Marie No. 13.

Aufforderung.

Sämmtliche Gläubiger, Schuldner, Pfandinhaber und alle Interessenten bei dem Nachlasse des am 9ten Januar a. c. hieselbst verstorbenen Handelsmannes Marcus Jacob Neumann, fordern wir hiermit auf, binnen 3 Monaten und spätestens bis zum 1sten Juny c. ihre Rechte und Ansprüche den Handelsleuten Löbel Neumann und Lippmann Neumann anzumelden und geltend zu machen, oder aber ihren Verbindlichkeiten binnen gleicher Zeit nachzukommen, widrigenfalles sich alle Berechtigten gefallen lassen müssen, wenn ihnen große Weiterungen entstehen, alle Schuldner und Verpflichteten aber im Wege Rechtens zur Erfüllung ihrer Pflichten und Verbindlichkeiten ernstlichst angehalten werden werden.

Prausnitz den 21sten Februar 1832.

Die Handelsmann Marcus Jacob Neumannsche Testaments-Executoren.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Fr. Atzerodt's Geschichte des thüringischen Volkes.

Zur Unterhaltung und Belehrung. 8. Preis 13 Sgr.

Denkmünzen neuster Art

zu Pathen- und Confirmations-Geschenken, so wie zu sehr vielen andern festlichen Gelegenheiten sich eignend, erhielten wir in Gold und Silber und verkaufen zum niedrigsten Preise

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Offener Lehrer-Posten.

Die hiesige Jüdische Gemeinde wünscht einen von Einer Hochpreißl. Regierung geprüften und wohl bestandenen Lehrer für ihre Kinder von Ostern c. auf mehrere Jahre anzunehmen. Die hierauf reflectirenden Lehrer haben sich in portofreie Briefe an die unterzeichneten Vorsteher zu wenden, bei welchen auch die näheren Bedingungen der Anstellung zu erfahren sind.

Gleiwitz den 15ten Februar 1832.

Die Vorsteher der Jüdischen Gemeinde.

L. Böndel. S. A. Huldschiner.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Mann wünscht ein baldiges Unterkommen, entweder als Bedienter oder als Haushälter; das Nähere ist zu erfragen in der Bude des Herrn Handschuhmacher Nietsch am Ringe dem Königlichen Steuer-Amte gegenüber.

Dringende Bitte und 10 Rthlr. Belohnung.

Mit der Fahrpost am 23sten December 1831 ist aus Breslau ein Paket in roher Leinwand HK. signirt, 11 Pfd. schwer, nach Ratibor bestimmt, abgesandt, welches der verstorbene Post-Schirrmeister Messerschmidt verloren, und dessen Werth nun ersetzt werden soll. In dem Paket befand sich: 1 Astrachan-Pelz, 10 Stück Ukrainer-Felle, und 1 Dutzend Br. Canin. Jeder Redlichgesinnte wolle zur Herbeischaffung des abhanden gekommenen Gutes beitragen und dem sicheren Nachweiser oder Ablieferer werden durch das Grenz-Post-Amt Neustadt 10 Rthlr. zugesichert, an welches das Nähere zu richten ersucht wird.

Verloren.

Am 17ten dieses Monats Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat ein Fuhrmann auf der Reuschen Straße bei den drei Linden eine Geldkatze verloren, in welcher mehrere Thaler, in 8 Groschenstücken bestehend, waren; der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe in den drei Linden an den Gastwirth Scholtz abzugeben.

Breslau den 20sten Februar 1832.

☞ Reisegelegenheit ☜ nach Berlin, ist beim Lohnkutscher Rostalsky in der Weißgerber-Gasse No. 3.

Vermiethungs-Anzeige.

Wegen unverhoffter Versetzung ist ein sehr schönes Quartier, bestehend aus 5 Stuben, großer heller Küche, Speisekammer und anderem nöthigen Beigelaß zu Ostern zu vermiethen. Im Bürgerwerder No. 32, 2 Treppen hoch ist das Nähre zu erfahren und täglich zu besehen. Auch sind daselbst ein paar Wagenpferde, Schimmelengländer, Geschirre und Wagen in gutem Zustande, zu verkaufen. Eben daselbst werden bei gelinderer Witterung eine Menge Garten- und Topfgewächse meistbietend versteigert.

Wohnung zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben vorn heraus und Zubehör, so auch Stallung und Wagenplatz sind bald zu vermiethen, Nikolaistraße No. 8 nahe am Ringe.

Vermiethung.

Auf der Albrechts-Straße No. 35. ist ein Theil des Parterrs, welches sich zu einem Geschäfts-Locale eignet, und 3 große Keller bald zu vermiethen.

Angekommene Fremde

In den 3 Bergen: Hr. Jung, Kaufmann, von Venshausen. — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Parys, Hr. Wesseli, Lieutenants, von Krakau; Hr. Richter, Marine-Offizier, von Koppenhagen; Hr. Suchy, Dokt. Med., von Wiesenthal. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Lilienhayn, Kaufmann, von Glogau; Hr. Huth, Kaufmann, von Altona; Hr. Rosenkranz, Kaufmann, von Leipzig. — Im Rautenkranz: Hr. Klandt, Apotheker, von Neisse. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Prittwitz, Lieutenant, von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Frankenberg, Landrath, von Wartenberg; Hr. Brettschneider, Rittmeister, von Sadewitz; Hr. Gentner, Oberförster, von Marchwitz; Hr. Grätz, Kaufmann, von Posen. — In der gr. Stube: Hr. Garczinski, Obrist-Lieutenant, Hr. Luzynski, Lieutenant, beide von Imielniko; Hr. Marks, Stadtrichter, von poln. Wartenberg. — Im rothen Haus: Hr. Uthe, Orgelbauer, Hr. Kummer, Kammer-Musikus, beide von Dresden. — In der goldnen Krone: Hr. Stuckart, Gutsbesitzer, von Kletschkau. — Im Privat-Logis: Hr. Herrmann, Lieutenant, vom 29. Inf.-Rgmt., Mathiasstr. No. 72; Herr Figulus, Doctor, von Glogau, Weidenstraße No. 27.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.